

Pädagogische Handwerkelei schadet

Zur pädagogischen Ausbildung der Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses

In der Begründung des Programms zum weiteren Aufbau der sozialistischen Gesellschaft wird den Universitäten und Hochschulen der DDR der Erziehungsauftrag übermitteln, „wissenschaftlich qualifizierte und von der Sache des Sozialismus überzeugte Fachleute auszubilden, die den fortgeschrittenen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse beherrschen und fähig sind, schöpferisch zu arbeiten. Es gilt, den Studenten eine Ausbildung zu vermitteln, die sie befähigt, in den kommenden Jahrzehnten Wissenschaft, Technik, Volkswirtschaft und Kultur schöpferisch vorwärtszubringen und ihre Entwicklung zum Wohle des Volkes zu leiten.“ (W. Ulbricht zur Begründung des Siebenjahrplanes vor der Volkskammer.)

Die Erziehung solcher Fachkräfte ist eine komplizierte Aufgabe, die weder Konservatismus noch Routine, weder wilde pädagogische Projektarbeiten noch Formalismus duldet. Die Formung des Hochschulstudenten ist ein schöpferischer Prozeß, bei der pädagogische Handwerkelei und überholte pädagogische Vorstellungen Schaden anrichten. Alle an der Erziehung der Studenten Beteiligten sind verpflichtet, das von der Gesellschaft gestellte Erziehungsziel mit aller Kraft anzustreben und Inhalt, Methode, Organisation und Resultat der Erziehung ständig zu überprüfen und zu verbessern.

Zur Sprachvorbereitung für das Auslandsstudium

Jedes Jahr hat eine große Zahl von Studenten und Aspiranten dank der großzügigen Unterstützung durch unseren Staat und durch die Sowjetunion die Möglichkeit, ein Studium oder eine Aspirantur in Moskau, Leningrad oder anderen Städten der UdSSR zu beginnen. Auch ich wurde im vergangenen Jahr zu einer Aspirantur in der Sowjetunion delegiert, und es ist selbstverständlich, daß ich mir während des Aufenthaltes in Leningrad möglichst viele neue Erkenntnisse und Methoden der Sovietwissenschaft aneignen will. Dazu gehören aber als Voraussetzung vor allem gute Kenntnisse in der russischen Sprache.

Bisher beschränkte sich die Sprachvorbereitung auf das Studium im Ausland auf einen vier- bis sechswohigen Vorbereitungskurs, der das Ziel hatte, mit den wichtigsten Vokabeln des täglichen Lebens und der Fachwissenschaft vertraut zu machen. Wie aber jeder einsehen wird, kann man in vier Wochen auch bei intensiver Lernarbeit keine Bäume ausreifen, zumal die Erinnerung an das, was vor Jahren im obligatorischen Russischunterricht an der Oberschule oder Universität gelehrt wurde, in den meisten Fällen stark verblasst ist. So ist es nicht verwunderlich, daß fast alle, abgesehen natürlich von den Geistes- und einigen wenigen Einzelfällen, mit für ein Studium im Ausland recht mangelhaften Kenntnissen der Sprache die Reise antraten.

Wie die Erfahrungen zeigen, geht fast immer ein halbes Jahr, in vielen Fällen mehr, verloren, ehe man ein vernünftiges Studium der Fachliteratur betreiben kann. Das versteht darunter das Lesen eines wissenschaftlichen Textes fast ohne Wörterbuch, das bedeutet, daß man sich im wesentlichen auf das Fachproblem konzentrieren kann. Noch wichtiger sind gute Sprachkenntnisse für den Besuch von Vorlesungen, Kolloquien oder Vorträgen, wo man ja erst recht nicht genug unbekanntes Wort im Wörterbuch nachschlagen kann. Wer selbst zu haltenden Vorträgen will, der nicht sprechen, da das noch weit umweltschwereres Sprachwissen erfordert. Und nicht zuletzt sollte ein jeder auch daran denken, daß er das Leben in der Sowjetunion um so besser kennenlernen und verstehen wird, je besser er die russische Sprache beherrscht.

Aus all diesen hier nur kurz angeführten Tatsachen sieht man, daß eine bessere und gründlichere Sprachvorbereitung für das Auslandsstudium unbedingt notwendig ist. Wichtigste Voraussetzung dafür ist, daß jeder Student oder Aspirant unmittelbar ein Jahr vor Beginn der Arbeit im Ausland von seiner Delegation weiß, ist die Benachrichtigung zu einem genügend frühen Termin erfolgt, so kann je nach den vorhandenen Bedingungen und Erfordernissen mit einer gründlichen Sprachvorbereitung begonnen werden. Wie das organisatorisch am besten durchgeführt werden kann, müssen die künftigen Erfahrungen zeigen. Was aber die zu erwerbenden Kenntnisse angeht, so kann nicht oft genug die Wichtigkeit der Sprechpraxis betont werden. Jedem, der im Ausland zu studieren oder wissenschaftlich zu arbeiten beabsichtigt, macht das Verstehen und Sprechen im Anfang stets die größten Schwierigkeiten. Weiter sehr wesentlich ist ein möglichst großer Wortschatz, sowohl was das tägliche Leben und den Verkehr mit den Menschen angeht, als auch betreffs der Fachsprache. Vor allem auf letztere ist besonderer Wert zu legen, damit im Ausland sofort mit der wissenschaftlichen Arbeit begonnen werden kann, ohne daß unnötige Verzögerungen eintreten, wie das bisher oft der Fall war. Gute Kenntnisse in der Grammatik sollte jeder besitzen.

Das sind und können natürlich nur allgemeine Hinweise sein, die die wichtigsten Punkte enthalten und zeigen, in welcher Richtung bei der Sprachvorbereitung künftiger Studenten und Aspiranten die Arbeit der Sowjetunion eine wissenschaftliche Arbeit durchführen werden, gearbeitet werden sollte. Jeder wird jedoch unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, und es obliegt dann dem Sprachlehrer, den noch schwach entwickelten Seiten besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Ich habe, daß diese Vorschläge auch für diejenigen gelten, die in einem anderen benachteiligten sozialistischen Land, wie der DDR oder Rumänien, ein Studium aufnehmen werden. H. Neumann, z. Z. Leningrad

At der Erziehung ständig zu überprüfen und zu verbessern.

An den Universitäten und Hochschulen treten sowohl Kollektive als auch Einzelpersonen als Erzieher auf. Von entscheidender Bedeutung für die Erziehung der Studenten ist der Einfluß des Hochschullehrers. Seine wichtigsten Mitarbeiter in Lehre und Forschung sind die wissenschaftlichen Assistenten und Oberassistenten. In der Erziehung bilden sie das wichtigste Bindeglied zwischen den Studenten und dem Hochschullehrer. Aus dem Kreis der Assistenten und Oberassistenten werden viele selbst einmal die Verantwortung eines Hochschullehrers oder Leiters eines Kollektivs zu tragen haben. Aus den Aufgaben der Assistenten und Oberassistenten als wichtigste Helfer des Hochschullehrers bei der Erziehung der Studenten, bei der sie sich als Erzieherpersönlichkeiten bereits zu bewähren haben, und aus ihrer künftigen Stellung als Hochschullehrer bzw. als Leiter von Kollektiven, erwächst das Bedürfnis nach einer erziehungswissenschaftlichen Ausbildung.

Wenn auch objektiv die Notwendigkeit vorliegt, dem wissenschaftlichen Nachwuchs eine erziehungswissenschaftliche Ausbildung angedeihen zu lassen, so wäre es in vielfacher Hinsicht falsch, wollte man gegenwärtig obligatorisch hierfür Maßnahmen festlegen. Man soll aber nicht zögern, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Erziehungswissenschaft nahezubringen. Aus Aussprachen mit Assistenten und Oberassistenten mehrerer Institute der Karl-Marx-Universität konnte entnommen werden, daß die meisten gerne etwas über erziehungswissenschaftliche Probleme hören würden, verschiedene haben sogar den Wunsch, eine reguläre pädagogische Ausbildung zu absolvieren und mit einem pädagogischen Examen – es muß gemäß den bestehenden Prüfungsordnungen das pädagogische Telexamen sein – abzuschließen.

Zu jenen, die als erste den Wunsch äußerten, ein reguläres Studium der Erziehungswissenschaft mit Abschlußexamen am Institut für Erwachsenenbildung aufzunehmen, gehören die wissenschaftlichen Assistenten, Oberassistenten und Mitarbeiter der landwirtschaftlichen Fakultäten der DDR. Wenn gefragt wird, warum sich gerade diese als erste entschlossen haben, eine erziehungswissenschaftliche Ausbildung aufzunehmen, dann läßt sich antworten, daß der Einfluß ihrer Professoren sehr entscheidend war. Es muß hier mit Dank die Initiative des Herrn Dekans der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität, Nationalpreisträger Prof. Dr. Rosenkranz, an erster Stelle genannt werden. Auch Herr Professor Prof. Dr. Dr. h. c. Arland, Herr Dozent Dr. Paul und andere Herren der Landwirtschaftlichen Fakultät haben durch ihren Einfluß dazu beigetragen, den wissenschaftlichen Nachwuchs von der Nützlichkeit einer solchen Ausbildung zu überzeugen.

Die unmittelbare Mitarbeit bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft, die unlösbar mit der Erziehung einer ganzen Klasse der Klasse der Genossenschaftsbauern, verbunden ist, das ernste Bemühen, die Studenten der Landwirtschaftswissenschaften für ihre Aufgaben in der sozialistischen Landwirtschaft vorzubereiten, haben einen wesentlichen Einfluß auf die Erkenntnis ausgeübt, daß eine erziehungswissenschaftliche Ausbildung sehr wichtig ist. Lassen wir Herrn Dr. Rühlig, wissenschaftlicher Oberassistent am Institut für Acker- und Pflanzenbau der Karl-Marx-Universität, Teilnehmer des ersten Kurses zur erziehungswissenschaftlichen Ausbildung des

wissenschaftlichen Nachwuchses, für alle anderen Teilnehmer sprechen:

„Der Anstoß zur Aufnahme eines pädagogischen Studiums kam von außen. Bereits seit längerer Zeit empfahl der Direktor des Instituts für Acker- und Pflanzenbau, Prorektor Prof. Dr. Dr. h. c. Arland, seinen Assistenten, sich mit pädagogischen Fragen zu beschäftigen, indem er auf seine eigene Entwicklung und Ausbildung hinwies. Ein weiterer gewichtiger Anlaß war die mehrfach von Mitgliedern des ZK der SED mit dem Ersten Sekretär und Staatsratsvorsitzenden, Walter Ulbricht, an der Spitze geäußerte und in verschiedenen Beschlüssen und Dokumenten niedergelegten Hinweise an die Mitarbeiter des Staatsapparates, sich im Zeichen der weiteren Entwicklung und Festigung eines sozialistischen Bewußtseins mit einem Minimum an pädagogischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu versehen, vor allem in Hinblick auf die grundlegende wichtige Bedeutung der Einheit von Erziehung und ökonomischer Entwicklung.“

Das pädagogische Studium wurde auch aus einem inneren Bedürfnis aufgenommen. Die bei Assistenten in der Regel unvorhergesehen erfolgende Konfrontation mit der hochschulpädagogischen Praxis führte sehr bald zur Erkenntnis, daß der Wirkungsgrad eines Dozierenden direkt proportional seines pädagogischen Handwerkszeuges ist. Selbst eine diesbezügliche Begabung kann eine gründliche Ausbildung auf diesem Gebiet niemals kompensieren, wohl aber kann eine vorliegende Begabung entsprechende Förderung erfahren und schließlich voll wirksam werden. Diesen Überlegungen folgend, nahm ich das pädagogische Studium auf und finde meine Annahmen in der Rückschau völlig bestätigt.“

Die erziehungswissenschaftliche Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses erfolgt im Rahmen des Abendstudiums der Karl-Marx-Universität. Im Durchschnitt werden acht Stunden je Woche Lehrveranstaltungen abgehalten. Die Ausbildung erstreckt sich auf die Fächer Psychologie, Systematische Erziehungswissenschaft (Grundlagen der Erziehung, Didaktik und Erziehungstheorie i. e. S.), Geschichte der Erziehung, Methodik im speziellen Fach einschließlich umfangreicher methodischer Übungen. Fakultativ kann eine Ausbildung in Sprechziehung erfolgen.

Das Studium der Erziehungswissenschaft im Abendstudium umfaßt bisher drei Semester. Auch der neuaufgenommene Kursus wird noch einmal drei Semester dauern. Es soll aber versucht werden, folgende Kurse mit zwei Semestern einzurichten. Die bisher ausgearbeiteten und noch in Ausarbeitung befindlichen Lehrbriefe werden künftighin eine große Hilfe darstellen.

Nachdem die Teilnehmer des ersten Kurses die Zeugnisse für das pädagogische Telexamen bereits erhielten, nehmen am zweiten Lehrgang 40 Teilnehmer teil. Die Zahl hat sich damit fast verdoppelt, was für das gute Ergebnis des ersten Lehrganges spricht. In späteren Lehrgängen sollen auch andere Fachrichtungen berücksichtigt werden.

Das erziehungswissenschaftliche Abendstudium für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist „ein wichtiger Anfang für die Entwicklung einer Hochschulpädagogik in Theorie und Praxis“, wie Herr Prorektor Dr. Möhle in seinem Grußschreiben anläßlich der Ausgabe der Zeugnisse über das bestandene pädagogische Telexamen an die ersten Absolventen zum Ausdruck brachte. Die Mitarbeiter des Instituts für Erwachsenenbildung werden sich unter der Leitung von Prof. Dr. Schaller die größte Mühe geben, in dieser Richtung weiterzuarbeiten. Dr. Widmann

Zentrale Arbeitsgemeinschaft zu Problemen der örtlichen Organe

Am 17. Mai 1961 fand in der Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst eine bedeutsame Konferenz statt. Der Gegenstand der Beratungen war die Bildung einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft in Lehre und Forschung auf dem Fachgebiet „Planung und Leitung der Wirtschaft durch die örtlichen Organe der Staatsmacht.“

In dieser Arbeitsgemeinschaft schlossen sich alle wissenschaftlichen Mitarbeiter der Hochschule für Ökonomie, der Martin-Luther-Universität Halle, der Universität Rostock und der Karl-Marx-Universität Leipzig, die auf dem Gebiet der Planung und Leitung der Wirtschaft durch die örtlichen Organe der Staatsmacht arbeiten, zusammen.

Auf der Konferenz wurde eine Geschäftsordnung und eine Rahmenvereinbarung angenommen, in denen die Ziele der Arbeitsgemeinschaft und die Prinzipien der Zusammenarbeit festgelegt sind. Das Ziel der Tätigkeit dieser sozialistischen Arbeitsgemeinschaft besteht:

- a) in enger, gegenseitig koordinierter Zusammenarbeit,
- b) unter Berücksichtigung einer differenzierten Aufgabenverteilung für alle Beteiligten maßgeblich und grundsätzlich die Problematik, die mit der weiteren Entfaltung des demokratischen Zentralismus in der Wirtschaftsleitung durch die örtlichen Organe der Staatsmacht, d. h. der Sicherung der Einheit von starrer zentraler staatlicher Leitung und weitestgehender Entfaltung der Initiative der Werktätigen zusammenhängt, zu erforschen, ihre Ergebnisse der Praxis dienstbar zu machen und zu einem einheitlichen Lehrgebiet zu vereinigen. Also jene Problematik, die im besonderen mit der Durchsetzung des „Gesetzes über die örtlichen Organe der Staats-

macht“ vom 17. I. 1957, des „Gesetzes über die Vervollkommnung und Vereinfachung der Arbeit des Staatsapparates in der DDR“ vom 11. 2. 1958 und der „Ordnungen über die Aufgaben und die Arbeitsweise der örtlichen Volkvertretungen und ihrer Organe“ im Zusammenhang steht und der Sicherung einer komplex-territorialen Planung und Leitung der Wirtschaft durch die örtlichen Organe der Staatsmacht dienen muß.

Aus dieser Zielstellung ergeben sich die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft, die sich auf das Gebiet der Lehre und der Forschung erstrecken.

Für die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Lehre ergibt sich einmal die gemeinsame Bestätigung der politisch-ideologischen Grundkonzeption und des theoretisch-fachlichen Programms der Vorlesung, die Mitarbeit an der Ausarbeitung der Manuskripte zu einzelnen Arbeitsthemen der Vorlesung sowie die Zuarbeit zu einzelnen Themen, gegenseitige Hilfe und Erfahrungsaustausch bei der Vorbereitung und Durchführung der Praktika und zum anderen der Austausch von Dozenten zur Durchführung der Vorlesungen. Damit soll eine einheitliche Bildungs- und Erziehungsarbeit an allen Hochschulen und Universitäten der Republik in unserem Fach gewährleistet werden.

Die ersten Schritte in der Zusammenarbeit wurden bereits unternommen. Auf dieser Konferenz fand eine Diskussion über die Konzeption der Vorlesung „Planung und Leitung der Wirtschaft durch die örtlichen Organe der Staatsmacht“, die von den Genossen der Hochschule für Ökonomie vorgelegt wurde, statt. Im Verlauf der Diskussion wurden die Standpunkte aller Institute und Abteilungen dargelegt



Wissenschaftler, Erzieher und sozialistischer Kämpfer

Prof. Dr. Schaller erhielt den Ehrentitel „Verdienter Lehrer des Volkes“

Als am letzten Tage des VI. Pädagogischen Kongresses in einer besonderen Feierveranstaltung hervorragende Pädagogen unserer Republik mit dem Ehrentitel „Verdienter Lehrer des Volkes“ ausgezeichnet wurden, da befand sich unter ihnen auch der Direktor des Instituts für Erwachsenenbildung, unser Genosse Prof. Dr. Herbert Schaller. Der Minister für Volksbildung, Prof. Dr. Lemnitz, der die Begründungen für die Auszeichnungen bekanntgab, fügte bei Prof. Schaller noch hinzu: „... und er war mein alter Lehrer“. Bei diesen Worten umarmte er ihn voller Dankbarkeit. Die Anwesenden verstanden wohl die tiefe Bedeutung dieses Vorgangs, denn der Erfolg eines Lehrlebens zeigt sich vor allem in der Entwicklung und Bewährung der Schüler. Und da kann Prof. Schaller auf viele Erfolge stolz sein.

An zahlreichen entscheidenden Posten in der deutschen Arbeiterbewegung wirkten und wirken die von ihm vor Jahrzehnten an der Leipziger Arbeiter-Volkshochschule erzogenen und gebildeten Kämpfer für die Emanzipation des Proletariats, für Frieden und Sozialismus, für den Fortschritt der Menschheit. Einer seiner ehemaligen Schüler aus jener Zeit, der Genosse Karl Röder, sprach, als er kürzlich mit der österreichischen Delegation an den Kulturfilmtagen in Leipzig teilnahm, in einer öffentlichen Parteiversammlung zu den Mitarbeitern der pädagogischen Institute unserer Universität. Genosse Röder war vor der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft kommunistischer Funktionär in Bayern, jetzt ist er in Österreich verantwortlich tätig. In packender Weise machte er seinen Zuhörern deutlich, wie die tiefen Einflüsse in die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus, die er von Genossen Schaller vermittelt bekam, ihm die Kraft gegeben haben, die langen, schweren Jahre der KZ-Haft nicht nur selbst durchzuhalten, sondern auch die mitkämpfenden und mitleidenden Antifaschisten im KZ aufzurichten, zu stärken und weltanschaulich zu entwickeln. Eindringlich sagte der kommunistische Praktiker den Vertretern der pädagogischen Wissenschaft, welche fortwirkende, sich vervielfachende Kraft von einer starken, beherztsten und begeistertsten Lehrerpersönlichkeit ausgeht.

Eine solche Lehrerpersönlichkeit war und ist Genosse Schaller. Die bedeutungsvollen

Merkmale seines Wesens, die seine Schüler an ihm wahrnehmen, sind sein beharrlicher Fleiß und die hohe Arbeitsintensität; unbeirrbares wissenschaftliches Verantwortungsbewußtsein, unbestechliche Kritik und Selbstkritik, volle Hingabe an die edlen Ziele des sozialistischen Humanismus und die Fähigkeit, sich und andere zu begeistern für die höchste Aufgabe der Menschheit: für die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft. All diese Eigenschaften strahlen auf seine Schüler aus, wirken auf jeden von ihnen formend ein.

Die Mehrzahl der am Institut für Erwachsenenbildung Studierenden steht bereits im reiferen Alter, hat bereits Lebens- und Berufserfahrung erworben. Aber wohl alle, die das Glück hatten, ihr pädagogisches Studium unter der unmittelbaren Leitung von Professor Schaller durchführen zu können, erlebten es, wie damit für sie ein neuer Lebensabschnitt begann, eine neue Qualität in der beruflichen, wissenschaftlichen und erzieherischen Tätigkeit erworben wurde. Er veranlaßt durch sein Vorbild und seine Forderungen einen jeden seiner Schüler, sich selbst immer wieder zu höherer Leistung zu steigern, zur höchsten, deren er fähig ist.

Die Gründlichkeit und Sorgfalt, mit der er selbst seine Arbeit macht, erwartet Prof. Schaller auch von seinen Studenten und Mitarbeitern. Undeulbar ist er gegen Oberflächlichkeit, leichtes Wortgeplätscher und hohles Pathos, vor allem gegen jeden Verstandes-Unwissenschaftlichkeit durch elitäre Eloquenz zu vertuschen. Er darf viel von anderen verlangen, weil er an sich selbst sehr hohe Forderungen stellt – oft sogar zu hohe, gemessen an der Zeit und den Kräften, die zur Verfügung stehen. Dabei ist Genosse Schaller von einer ungewöhnlichen Bescheidenheit und Zurückhaltung, wenn es einmal um seine Person geht.

In den Jahrzehnten seiner Erzieherstätigkeit hat Genosse Schaller sich selbst und seiner Aufgabe stets unwidrig ergeben. Heute wie in den zwanziger und dreißiger Jahren ist es sein Hauptanliegen, Marxist-Leninisten zu erziehen und zu bilden, die Entscheidendes am Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung, zum Wohle des ganzen Volkes beitragen. Hunderte von Lehrern des Marxismus-Leninismus bekamen in den letzten Jahren durch ihn und seine Mitarbeiter pädagogisches Wissen und Können vermittelt. Weitere Hunderte von Lehrern für Sprachen, für landwirtschaftliche, naturwissenschaftliche, technische, ökonomische und künstlerische Fächer haben unter seiner Leitung am Institut die pädagogische Qualifikation für ihre Lehrtätigkeit an den verschiedensten Institutionen der Erwachsenenbildung erworben.

Diese umfangreiche praktische-erzieherische Tätigkeit des Genossen Schaller war stets mit seiner Arbeit an der Theorie der Erwachsenenbildung verbunden. Auf dieser Grundlage konnten in den letzten Jahren in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit, die er leitete, vier Broschüren als Studienmaterial ausgearbeitet sowie zahlreiche Beiträge zur Fachschulpädagogik veröffentlicht werden. Aber auch für die allgemeine Erwachsenenbildung, und zwar für die pädagogische Tätigkeit an den Dozentkandidaten, wurde ein Leitfadens für nebenberufliche Lehrer fertiggestellt. Gegenwärtig führt Professor Dr. Schaller Untersuchungen durch zur Entwicklung der Hochschulpädagogik als einer besonderen Disziplin der Erziehungswissenschaft. Auch auf diesem Gebiet wurde durch ein von ihm geleitetes Kollektiv bereits die erste Veröffentlichung ausgearbeitet.

Hauptanliegen seiner theoretischen Arbeit war ihm stets, die Erziehungswissenschaft vom Standpunkt des dialektischen und historischen Materialismus marxistisch-leninistisch zu durchdringen und damit ihr Wesen und ihre Bedeutung für den Sozialismus neu zu erfassen und weiterzuentwickeln, denn nur so lassen sich die neuen erwachsenenbildenrischen Zweige der Erziehungswissenschaft begründen.

Alle diese neuen Aufgaben in Forschung und Lehre hat Genosse Schaller trotz seiner bereits sehr hohen Arbeitsbelastung und seiner gefährdeten Gesundheit zusätzlich übernommen.

Auch das ist Ausdruck seines hohen Verantwortungsbewußtseins, seines Pflichtbewußtseins und seiner Verbundenheit mit unserem Arbeiter- und Bauern-Staat. Es ist die Haltung eines wahren verdienten Lehrers des Volkes.

H. Conrad

Helga Kieseweiler, Gerhard Kayser, Hans Köstner, Institut für Statistik, Abteilung Volkswirtschaftsplanung

Universitätszeitung, Nr. 23, 26. 6. 1961, S. 7